

Was machen wir jetzt?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was machen wir jetzt?

Aufgabe Nr. 1/122.

Jagdpatrouille Krebs vernichtet die Feind-Batterie

Besprechung der Wettbewerbsaufgabe 1/122 vom 30.9.1952.

An der ersten Wettbewerbsaufgabe der Arbeitsperiode 1952/53 beteiligten sich aus 73 Sektionen rund 580 Mitarbeiter mit durchweg guten und brauchbaren Lösungen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß erstmals eine Reihe von Sektionen mitmacht, die in früheren Jahren fehlten. Sie und ihre Übungsleiter möchten wir besonders begrüßen und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck geben, daß ihnen diese Arbeit Freude und Erfolg bringen werde.

Die Durchsicht der 580 Arbeiten zeigt, daß diese Aufgabe gut verstanden wurde und daß sie, wie auch beabsichtigt, in vielen Sektionen Anlaß zu einer gründlichen Lektion über das Wesen des Jagdkrieges gab. Wir möchten unsere wichtigsten Mitarbeiter, die Übungsleiter der Sektionen, ersuchen, vermehrt von der neuen Truppenführung (TF), wie sie dieses Jahr allen Offizieren ausgeteilt wurde, Gebrauch zu machen. Die für den neuen Wettbewerb getroffenen Erleichterungen, nach denen die aus der Aufgabenstellung bekannten Punkte in der schriftlichen Lösung nicht mehr wiederholt werden müssen, hat sich bewährt. Wir möchten aber an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die Geländebeurteilung in der Lösung enthalten sein muß und nicht geschenkt werden kann; sie wurde von einigen Sektionen weggelassen. Im Interesse einer speditiven Bearbeitung der eingehenden Lösungen möchten wir unsere Mitarbeiter bitten, dem Normalformat entsprechende Papierbogen zu verwenden und ihre Arbeit nicht auf Notizblätter zusammenzudrängen.

Zu Beginn der folgenden Besprechung veröffentlichen wir die Arbeit von Wm. André Rügger, Sektion Frutigen (Simmental).

Lage: Nach Aufgabe Nr. 1/122 (siehe Bild und Kroki rechts).

Gelände: Vor uns, links unten, das sehr gut sichtbare, gewundene Stück der Talstraße, in unserer Sichtrichtung verlaufend. Rechts und links, ganz an die Straße heranreichend, große Waldpartien. Davor, in Richtung gegen uns, eine große deckungslose Lichtung, durchzogen von der Talstraße. Links von uns der westliche Talhang. Er ist für unser Vorgehen günstig, da er bewaldet, von Gräben durchzogen ist und im Schatten liegt.

Entschluß: Ich will mit meiner Jagdpatrouille das vom Walde beidseitig eingeschlossene Straßenstück erreichen und die östlich der Straße im Walde aufgestellten Geschütze sprengen, indem wir uns in geschlossener Einerkolonne am westlichen Talhang im Walde bis an die Stelle verschieben, die den Geschützen gegenüberliegt. Dort angekommen, teilen wir uns in vier Trupps. Jeder Trupp legt sich einem Geschütz gegenüber in Bereitschaft.

Befehl: Trupp 1: MP-Schütz Germann und Sprenger Lörtscher äußerstes Geschütz rechts.

Trupp 2: Grenadier Grünig und Sprenger Maurer zweites Geschütz von rechts.

Trupp 3: Lmg-Schütz Zurbrügg und Sprenger Gerber drittes Geschütz von rechts.

Trupp 4: MP-Schütz Kratzer und ich als Sprenger äußerstes Geschütz links.

Von jedem Trupp überquert nur der Sprenger die Straße, um seine Ladung möglichst geräuschlos anzubringen.

Die zugeteilten MP-Schützen, der Lmg-Schütz und der Grenadier bleiben am diesseitigen Straßenrand in Deckung zurück und überwachen die Aktion ihres Sprengers.

Die Auslösung der Sprengphase erfolgt durch mein Zeichen.

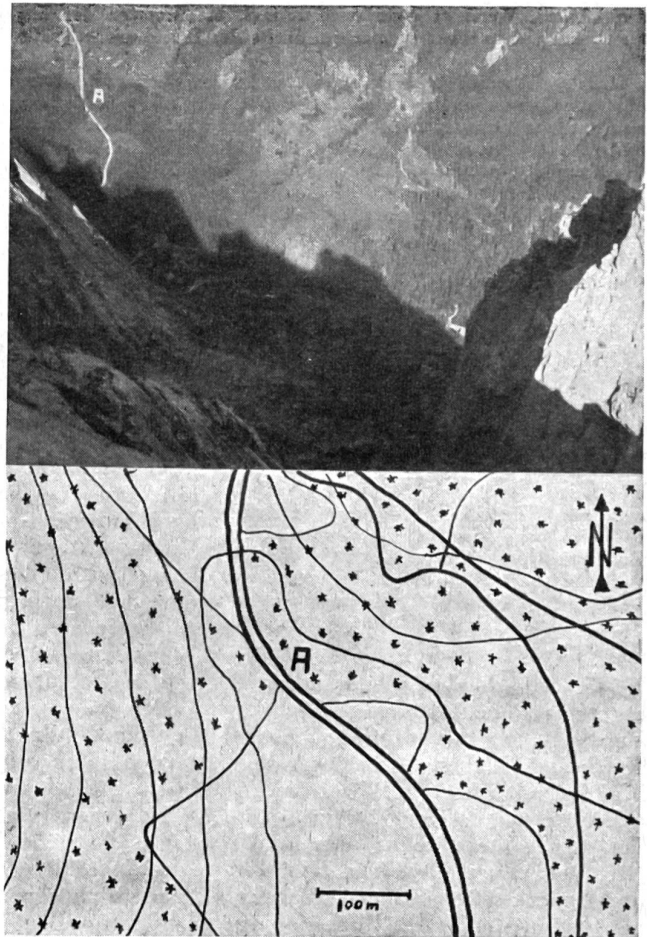
Also: Augenverbindung!

Noch eine Frage? — Nein.

Truppführer wiederholen. — Richtig.

Wir sind bereit. Los!

Es handelt sich bei dieser Aufgabe, wie erwähnt, um eine typische Situation aus dem Jagdkrieg, eine Partisanenaktion regulärer Truppen. Diese Art Kriegführung ist die Domäne des draufgängerischen, überlegten und immer seiner Verantwortung bewußten Chefs von Patrouillen oder kleiner Verbände. Es gibt in dieser Situation für Wm. Krebs eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die, wenn sie diszipliniert als «Teamwork» der Patrouille angepackt und durchgeführt werden, zum Erfolg führen. Die sich bietenden Möglichkeiten sind in den 580 eingegangenen Arbeiten mit verschiedenen Variationen auch enthalten. Richtig haben diejenigen Mitarbeiter die Situation erfaßt, die deutlich zwei Phasen unterscheiden: die Annäherung an die Batterie und den schlagartig ausgelösten Angriff. Mißglückt mangels Vorsicht und Koordination die Annäherung, dürfte auch der Angriff fehlschlagen. Es dürfte daher richtig sein, wenn Wm. Krebs keine Möglichkeiten ungenutzt läßt,



um sich über den besten Anmarschweg schlüssig zu werden und um weitere Beobachtungen über den Standort der Geschütze, ihre Sicherung und das Verhalten der Mannschaft zu beschaffen.

Eine andere Frage ist der Zeitpunkt. Wir haben Mitarbeiter, welche die lähmende Mittagshitze wählen, während andere den Einbruch der Dämmerung, die Nacht oder erst das nächste Morgenrauen abwarten. Den besten Erfolg dürften die Stunden nach Mitternacht bringen. Der beste Anmarschweg dürfte der sein, der von Westen her durch den Wald an die Straße führt.

Die geringe Stärke der Patrouille Krebs wird von einigen Mitarbeitern für den Kampfausgang negativ beurteilt. Wir haben uns aber einmal mit dieser Situation, die für uns auch im Krieg durchaus möglich sein wird, abzufinden und das Beste daraus zu machen. Die Kriegsgeschichte kennt unzählige Beispiele, in denen kleine und gerissen vorgehende Patrouillen auch gegen eine schlafende, gleichgültige oder sich in Sicherheit wiegende Uebermacht ohne Verluste Erfolg hatten. Es wird also darauf ankommen, die Patrouille einmal geschlossen so nahe wie nur möglich unbemerkt an den Kampfplatz heranzubringen und dann für die Aktion selbst, die kaum vier Minuten dauern darf, nicht mehr als notwendig zu zersplittern. Recht verschieden wird der Einsatz des Lmg beurteilt, das von einigen Mitarbeitern zuerst schlagartig das Feuer entlang der Straße eröffnet und damit das Vorgehen der Patrouille deckt, um dann in der zweiten Phase den Rückzug zu decken. Am meisten Erfolg versprechen die Lösungen, die den gleichzeitigen Einsatz von vier Elementen (Zweier-Trupp oder einzelner Sprenger) auf die vier Geschütze vorsehen, wobei eine kleine Reserve zur Deckung der Aktion ausgeschieden wird, die aber höchstens zwei Mann betragen kann.

Wir möchten hier auch festhalten, daß sich die Leute der Jagdpatrouille Krebs direkt an die Objekte heranarbeiten müssen, daß das Werfen von Handgranaten und Sprengladungen allein nicht genügt, um die Geschütze oder Zugmaschinen unbrauchbar zu machen. Die Handgranaten oder Sprengladungen müssen in den Rohren selbst zur Explosion gebracht werden, wozu sich unsere HG-43 mit ihrem Verzögerungszünder von 6 Sekunden sehr gut eignen dürften. In einzelnen Arbeiten wird das Problem aufgeworfen, ob man die Geschütze oder die Zugmaschinen zerstören soll. Richtig ist, daß zuerst die Geschütze drankommen, an denen das Rohr, die empfindlichen Verschlüsse und Richtinstrumente in erster Linie beschädigt, vernichtet oder eventuell verschleppt wer-

den können. Wenn es dann noch gelingt, die Motoren der Zugmaschinen unbrauchbar zu machen, dürfte der Erfolg um so größer sein.

Einzelne Mitarbeiter sprechen von elektrischer Zündung. Diese Zündung eignet sich für diese Handstreichaktion nicht, es kommen hier nur Handgranaten mit Abreißzünder oder Sprengladungen mit Schlag- oder Reißzünder in Frage, die nicht mehr als 15 Sekunden tempiert sind. Einmal mehr muß daran gedacht werden, daß die Aktion selbst keine vier Minuten dauern darf, daß gut überlegt und rasch gehandelt werden muß.

Richtig ist, daß vor Auslösung der Aktion ein Geländepunkt bestimmt werden muß, an dem sich die Patrouille nach dem Handstreich wieder sammelt. Diesen Punkt hat jeder einzelne Kämpfer individuell zu erreichen. Er muß so gewählt werden, daß gegnerische Patrouillen, die eventuell zur Verfolgung eingesetzt werden

Wir möchten die Uebungsleiter der Sektionen darauf aufmerksam machen, daß ihnen die Allgemeinen Vorschriften über die Truppenführung (TF), wie sie zu Beginn dieses Jahres an alle Offiziere abgegeben wurden, für die Vorbereitung und die Besprechung der Sandkastenübungen und der Taktischen Aufgaben wertvolle Hinweise und Anregungen vermitteln. Im Zusammenhang mit unserer ersten Wettbewerbsaufgabe, die in dieser Nummer kurz besprochen wird, veröffentlichen wir einen Auszug der «Truppenführung» über den Jagdkrieg. (Redaktion.)

565. Der *Jagdkrieg* ergänzt und unterstützt die Aktionen der großen Verbände. Er bringt um so bessere Ergebnisse, je mehr er in enger Verbindung mit diesen geführt wird.

Die Organe des Jagdkrieges bedürfen der Unterstützung durch das Gros der Armee, das ihnen Munition und Sprengstoffe, oft auch Verpflegung nachliefern muß. Ohne sie können sich Jagdpatrouillen nicht lange halten. Im Mittelland können Jagdpatrouillen ohnehin nicht lange im selben Raume wirken. Unser reiches Kommunikationsnetz erleichtert die Säuberung des Gebietes durch den Gegner, selbst wo für unsere Verhältnisse ziemlich ausgedehnte Wälder liegen. In der Regel ist daher vorzuziehen, solche Organe aus der Front heraus für beschränkte Zeit und bestimmte Aufgaben abzusenden. Unser durchschnittenes Gelände erleichtert das unbemerkte Durchschlüpfen durch eine feindliche Front. In gebirgigem Gelände können sich Jagdpatrouillen länger halten, ohne vom Feinde entdeckt zu werden. Immerhin ist dort der Nachschub weniger leicht.

566. Die Führer, die Jagdpatrouillen aussenden, leiten deren Tätigkeit durch gründliche *Instruktion* vor dem Abgang, bei Aufträgen von längerer Dauer allenfalls auch durch Befehle, die an gut versteckte Funkempfänger übermittelt werden.

567. Der *Einsatz von Jagdpatrouillen* lohnt sich besonders vor eigenen Angriffen, in entscheidenden Phasen der Verteidigung, sowie zur Verzögerung des feindlichen Vormarsches. Die Führung wird diese Organe daher frühzeitig an Stellen verbringen, wo sie durch die gegnerische Front

können, weder den eigenen noch den Schlupfwinkel anderer Jagdpatrouillen finden können.

Wer sich mit dieser Aufgabe gründlich befaßt hat und sich in alle Details vertieft, wird erkennen, daß sich gerade hier eine Fülle von Ausbildungsstoff bietet, der gelegentlich zu einer praktischen Uebung mit blinder Munition und blinden Ladungen Anreiz bieten könnte.

Anmerkungen: Mit dem Erscheinen dieser Nummer sind die eingegangenen Arbeiten durchgesehen. — Die Bewertungslisten werden den Sektionen in den nächsten Tagen zugestellt. — Die Besprechung der zweiten Wettbewerbsaufgabe erfolgt in der letzten Ausgabe 1952 mit der Veröffentlichung der dritten Aufgabe. — Einem von den Sektionen geäußerten Wunsch entsprechend, erscheint in dieser Nummer keine Wettbewerbsaufgabe, um die Sektionsarbeit in der Vorweihnachtszeit zu entlasten.

durchkommen können, wenn sie nicht, wie beispielsweise bei Rückzügen, zurückgelassen werden können.

568. Lohnende *Ziele* für Ueberfälle von Jagdpatrouillen sind höhere Führer, Kommandoposten und Hauptquartiere, ferner Befehlsüberbringer, Telefon- und Funkstationen, wie auch die Drahtleitungen. An geeigneten Stellen, besonders in Engnissen, ist auch der Ueberfall gegen Kolonnen sehr ertragreich. Ueberraschender Angriff auf Unterkünfte, Biwaks und Panzeransammlungen kann schwere Paniken auslösen, bei denen der Gegner sich selbst gegenseitig beschießt, und die ganze Verbände auf längere Zeit kampfunfähig machen können. Schließlich gehen die Aktionen der Jagdpatrouillen auch gegen den feindlichen Nachschub, insbesondere gegen Munitions-, Verpflegungs- und Betriebsstoffdepots, sowie gegen Eisenbahnlinien und Straßen. Freilich darf man von diesen schwachen Detachementen keine schweren Zerstörungen erwarten, die den Verkehr auf solchen Linien für längere Zeit lahmlegen. Unternehmungen gegen Organe der Kampftruppen sind daher im allgemeinen ergiebiger; sie werden auch weniger zu Repressalien gegen die Zivilbevölkerung Anlaß geben können.

569. Bei der *Zusammensetzung von Jagdpatrouillen* kommt es keinesfalls auf die Zahl der Kämpfer, sondern nur auf deren Eignung für diese Aufgabe an. Ohnehin können sich kleine Patrouillen leichter verstecken, während größere schwerfällig sind und Gefahr laufen, rasch entdeckt zu werden. Für Jagdpatrouillen müssen körperlich kräftige, ausdauernde und gewandte Leute ausgelesen werden, die sich außerdem im Gelände leicht zurechtfinden, listig und verschlagen sind und Freude am Abenteuer haben. In der Regel wird man die Leute sich freiwillig melden lassen. Sie müssen die Nahkampfmethoden beherrschen und mit Nahkampfaffen und Sprengmitteln umzugehen wissen.

570. Jagdpatrouillen führen nur

ein Mindestmaß an persönlicher *Ausrüstung* mit sich, hingegen Sturmgewehre oder Maschinenpistolen, ferner reichlich Munition, Handgranaten, meist auch Sprengmittel, Verpflegung in konzentrierter Form und etwas Sanitätsmaterial. Je nach Umständen können sie auch ein Funkgerät erhalten; doch ist zu berücksichtigen, daß bei genügender Reichweite das Gewicht des Gerätes die Beweglichkeit der Patrouille beträchtlich vermindert. Die Ausrüstung ist der besonderen Aufgabe anzupassen.

Wo es die Verhältnisse erlauben, wie bei Rückzügen, können versteckte Depots im Gelände angelegt werden, von denen die Patrouillen während einiger Zeit ihren Nachschub beziehen. Doch können solche Depots leicht zu eigentlichen Fallen werden, wenn der Feind ihren Standort erfährt.

571. Es ist notwendig, daß die Jagdpatrouillen in ihrem Aktionsbereich *Weg und Steg kennen*. Man wird daher vorzugsweise Leute auswählen, die aus dem Zivilleben oder von früherer militärischer Tätigkeit mit der Gegend bekannt sind. Wo es die Verhältnisse erlauben, können solche Patrouillen ihren für später allenfalls vorgesehenen Aktionsraum genau erkunden. Dabei handelt es sich vor allem um Feststellung gedeckter Anmarschwege und Rastplätze, von Feuerstellungen zur Wirkung gegen Engnisse und der Möglichkeiten ungesesehenen Eindringens in Ortschaften.

572. Bevor die Jagdpatrouillen ihre Aktionen beginnen, suchen sie sich eingehende *Kenntnisse über den Gegner*, seine Gliederung, seine Unterkunft und seine Bewegungen zu verschaffen. Sie erhalten hierzu vor Abmarsch alle bei den eigenen Kommandostellen bekannten Angaben und ergänzen diese durch eigene Beobachtung, sowie durch Fühlungnahme mit Kundschaftern aus der Bevölkerung und mit andern vertrauenswürdigen Einwohnern. Dabei vermeiden sie aber, mit einer größeren Anzahl davon in Berührung zu kommen.

Je nach Umständen organisieren sie selbst einen Nachrichtendienst, indem für sie bestimmte Nachrichten durch Zivilpersonen an versteckten Orten abgelegt werden. Abseits der Ortschaften wohnende Einwohner, die regelmäßig in diesen zu tun haben, eignen sich hierzu ganz besonders.

573. Auf Grund der Nachrichten faßt der Patr.-Führer den Entschluß, wo er seinen Schlag führen will. Der Ueberfall wird in der Regel nachts durchgeführt. Unter Vermeidung von Straßen und Wegen arbeitet sich die Jagdpatrouille an ihr Angriffsobjekt heran. Gegnerische Schildwachen werden geräuschlos außer Kampf gesetzt. Hernach wird auf ein Zeichen der Feuerüberfall eröffnet oder es werden die Sprengladungen oder Zündmittel angebracht und auf ein Zeichen angezündet. Unmittelbar nach dem Ueberfall, der in der Regel nur wenige Minuten dauern darf, muß die Jagdpatrouille spurlos verschwinden. Der Führer gibt hierzu schon von vornherein einen abgelegenen *Sammelpunkt* an, wo sich die Jagdpatrouille wieder sammelt, falls sie beim Rückzug auseinandergerät. Finden Ueberfälle auf Biwaks

oder Unterkünfte nahe der eigenen Front statt, so kann es zweckmäßig sein, unmittelbar nachher einen Artillerie-Feuerschlag auf den angegriffenen Raum zu eröffnen. Als Zeichen hierfür kann ein Raketen-signal oder auch einfach Gefechts-lärm dienen. Der durch den Ueberfall aufgestörte und verwirrte Gegner kann hierdurch erst recht durcheinander gebracht werden.

Je nach Umständen können dem einen Ueberfall in derselben Nacht noch weitere an anderen Stellen folgen.

574. In unübersichtlichem Gelände, besonders in engen Defileen und im Gebirge, können Ueberfälle von Jagdpatrouillen auch bei *Tage* stattfinden. Bedingung für das Gelingen ist eine Feuerstellung, die raschem gegnerischem Zugriff entzogen ist. Kolonnen, die auf Gebirgswegen längs Steilhängen und Abgründen marschieren, können durch das Feuer kleinster Patrouillen von unzugänglichen und gut getarnten Stellungen aus vollkommen zum Stehen gebracht werden und schwerste Verluste erleiden.

575. Zwischen ihren Ueberfällen *rasten* die Jagdpatrouillen an gut

versteckten, wenn möglich schwer zugänglichen Orten. In der Regel kommen hierfür, außer im Gebirge oberhalb der Waldgrenze, nur ausgedehnte Wälder in Betracht. Kleine Ortschaften und einzelstehende Gebäude sind der Durchsuchung durch den Feind ausgesetzt, in größeren wächst die Gefahr des Verrates durch unzuverlässige Einwohner.

Gegen die Säuberung von Wäldern durch stärkere Verbände schützen in den Boden versenkte und gut getarnte Deckungen oder in dichten Kronen versteckte Baumkanzeln.

Der Rastort der Jagdpatrouillen muß häufig gewechselt werden; wenn ihre Aufgabe mehrere Tage dauert, in der Regel täglich.

576. Nach Erfüllung der Aufgabe schlagen sich die Patrouillen zur eigenen Truppe durch. In der Regel kann das nicht in der Nähe ihres Aktionsraumes geschehen, sondern abseits. Soweit möglich, werden sie vor der Absendung über die Abschnitte orientiert, die hierfür besonders günstig sind. Je nach Umständen dürfen die Patrouillen hierfür auch größere Umwege nicht scheuen.

(Schluß)

Das Nützlichkeitschwimmen

war ein sehr interessanter Wettkampf mit ausgezeichneten Leistungen. Das Bestresultat von 1951 in Antibes wurde von acht Wehrmännern unterboten. Vorerst stellte der Belgier Suerinckx mit 32,3 Sekunden unter lebhaftem Beifall Bestzeit auf. Bald ging jedoch die schwedische Fahne hoch, denn Johannsson drückte die Zeit auf 31,9 herunter! Ganz ausgezeichnet schlug sich auch der Holländer Davidse (32,3). Die Schweizer zeigten gute Leistungen. Hagenbucher belegte mit 37,4 den 10., Hofer den 15., Wehrli den 35. und Lindinger den 37. Rang.

Nach vier Prüfungen stand Schweden uneinholbar mit 12 Rangpunkten an der Spitze vor Frankreich, Dänemark, Belgien, Italien und der Schweiz.

Geländelauf

Die Schweiz überraschend
im 2. Rang!

Am Freitagnachmittag wurde zur letzten Prüfung, dem Geländelauf über 8 km, gestartet. Im wunderbaren Park von Tervueren war eine ideale Strecke ausgeflagt. Der Startintervall wurde auf 3 Minuten fesgelegt und jeder Läufer war von einem Radfahrer begleitet, der zu kontrollieren hatte, daß kein Wettkämpfer

Der militärische Fünfkampf

einem andern «anhängen» konnte. In der etwas harten Laufpiste, die sich ganz durch den schattigen Wald zog, waren nur einige kleine Steigungen zu überwinden, und wir Schweizer rechneten uns noch eine kleine Chance aus, den Italienern im Schlußklassament den 5. Rang zu entreißen. Es brauchte dazu allerdings eine außerordentliche Leistung unserer sechs Wehrmänner. Der zäh kämpfende Gfr. Hofer stellte als Startnummer 5 mit 29.36,8 Minuten vorerst Bestzeit auf und die Schweizerfahne flatterte für längere Zeit am Siegesmast. Geradezu phantastisch schnell war jedoch der Däne Egander, der mit 26.29,3 Minuten den Einzelsieg erringen konnte vor den läuferisch starken Schweden, die den 2., 3., 4. und 7. Platz belegten. Füs. Lindinger kam mit 28.57,8 in den 10. und Lt. Keller mit 29.26,6 in den 13. Rang. Dadurch wurde der zweite Mannschaftsplatz der Schweiz mit 61 Punkten, hinter Schweden, 16 Punkte, sichergestellt. Die Schweizer Mannschaft hat sich in dieser Disziplin über Erwarten gut geschlagen.

Das Schlußklassament

Wie erwartet hat Schweden das Mannschaftsklassament mit großem Vorsprung gewonnen, und zwar mit der minimalen Rangpunktzahl von

10! Ihm folgt mit 49 Punkten Dänemark. Die Schweiz steht im 6. Rang.

Im Einzelklassament stehen vier Schweden an der Spitze, als 5. folgt der Belgier Denuit, den 6. Rang belegt wieder ein Schwede (Frederiksson). Als bester Schweizer folgt Gfr. Hofer im 10. und Lt. Wehrli im 11. Rang.

Im Verhältnis zur (möglichen) Vorbereitung darf man mit unserer Equipe zufrieden sein. Die andern Länder hatten schon an den drei früheren Internationalen Meisterschaften teilgenommen und verfügten über die notwendige Wettkampferfahrung.

Mit dem 6. Rang bildete die Schweiz den Abschluß des fast ausgeglichenen Mittelfeldes zusammen mit Frankreich, Belgien und Italien mit nur 27 Punkten Differenz. Der Vorsprung auf Holland, Luxemburg, Türkei und Iran ist ganz gewaltig groß.

Es gilt nun, diese ersten Erfahrungen auszuwerten und sich zu entschließen, ob und wie man diesen Wettkampf — wie in andern Armeen — pflegen will. Eine zukünftige Beteiligung an diesen internationalen Meisterschaften wird nur von Wert sein, wenn wir das Training und die Ausscheidungswettkämpfe auf breiter Basis durchführen können. *tb.*